

XIV. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IGV)

„Wege der Germanistik in transkulturelle Perspektiven“

Palermo, 26. – 31. Juli 2021

Sektion A 12

Germanistik im Mittelmeerraum

Sprachpolitische Perspektiven in Forschung und Lehre

Leitung

Georg Pichler, Hebatallah Fathy, Ana Margarida Abrantes (Elke Sturm-Trigonakis)

Die Sektion zur *Germanistik im Mittelmeerraum* war als von Beginn an als ein Forum des Netzwerks der Mittelmeer-Südeuropa Germanistik (MSEG) geplant, stand aber natürlich allen Interessierten an der Thematik offen. Kurz vor Beginn formulierte der Sektionsleiter Georg Pichler die thematischen Schwerpunkte der Sektion wie folgt:

1. Die gesellschaftliche Relevanz der Germanistik in den einzelnen Ländern und in der gesamten Region;
2. Relevanz der Curricula hinsichtlich der konkreten Situation der Germanistik in den Ländern des Mittelmeerraums;
3. Zusammenarbeit mit anderen deutschsprachigen Akteuren vor Ort (Botschaften, kulturelle Institutionen, Unternehmen, Einzelpersonen);
4. Relevante Forschungsthemen für den Mittelmeerraum in der Germanistik bzw. interdisziplinär;
5. Überlegungen zu einer länderübergreifenden Kooperation in Unterricht und Forschung;
6. Strategien für die Festigung der Germanistik als Institution und zur Förderung des akademischen Nachwuchses in den jeweiligen Ländern bzw. länderübergreifend.

Diese Punkte bildeten den roten Faden der eineinhalb Tage und wurden, so viel schon im Vorfeld, intensiv und mit guten Ergebnissen diskutiert.

Nach der pandemiebedingten Verschiebung der IVG auf 2021 und zwei kurzfristigen Ausfällen blieben von den ursprünglich 28 TeilnehmerInnen noch 19 übrig, die alle großes Engagement zeigten und eine Reihe zukunftsweisender Ideen einbrachten. Das Spektrum der Beiträge reichte von konkreten literaturdidaktischen und curricularen Vorschlägen über Analyse der Anforderungen des universitären Unterrichts in Zeiten der Pandemie bis hin zu hochschulpolitischen Überlegungen. Folgende Cluster lassen sich dabei identifizieren:

1. Flucht und Gewässer

Die Fluchtmigration auf dem Mittelmeer bot Anlass zu Reflexionen vielfältiger Ausrichtung, so etwa bzgl. der Verwendung von Fluchtnarrativen im DaF-Unterricht oder komparatistischer Anknüpfungspunkte zum Ostseeraum. Zugleich fordert das Thema dazu auf, die politische Dimension der Philologie zu überdenken und im öffentlichen Raum zu formulieren; eine **politische Philologie** kann sich im Kontext des alltäglichen Flüchtlingsdramas auf dem Mittelmeer, aber auch in zahlreichen anderen Zusammenhängen positionieren, von der derzeitigen regressiven Identitätsdiskussion bis hin zu konkreten (hoch)schulpolitischen Forderungen in unseren Ländern. In enger Relation zum Meer steht ein weiteres Thema, die **Insularität**. Unter diesem Begriff kommen literarische oder reale Inseln ebenso ins Blickfeld wie Fragen nach Isolation und transkulturellem Austausch und führen zu Überlegungen, die das Aufspannen „Dritter Räume“ in den Blickpunkt rücken.

2. Mediterrane Literaturwerkstatt

Unter diesem Schlagwort firmiert ein in Ägypten bereits konzipiertes Projekt, eine Sammlung deutschsprachiger Texte über das *Mare Nostrum* (z. B. Reiseliteratur) und Übersetzungen aus den Mittelmeer-Literaturen. Hier könnte die MSEG den Horizont erweitern und die Expertise vieler KollegInnen beitragen; denkbar wäre die Einrichtung einer digitalen Bibliothek, die zunächst nur Titel umfassen würde, bei entsprechender finanzieller Ausstattung auch Texte (mit Deutsch als *Lingua franca*). Mit Hilfe diese Bibliothek könnte systematisch das gemeinsame kulturelle Erbe des Mittelmeerraumes erforscht und die Transferlinien zwischen dem Norden und dem Süden sichtbar gemacht werden.

3. Mediterrane Schreibwerkstatt

Ausgehend vom *Creative writing* auf Deutsch, das mittlerweile in Kursen an zahlreichen Universitäten praktiziert wird, wären Wettbewerbe zum „Schreiben in einer anderen Sprache“, z. B. in Zusammenarbeit mit Goethe-Instituten, dem DAAD und/oder Deutschen Schulen, vorstellbar, einerseits mit dem Ziel der Förderung des Fachs Germanistik, andererseits zur Unterstützung eines anderen Zugangs zur deutschen Sprache für Studierende und andere Lerngruppen.

Ein weiterer Focus könnte auf dem Deutschen als Wissenschaftssprache liegen, etwa durch unterstützende Workshops für Promovierende und Austausch zum *academic writing* allgemein. Hierbei könnte die MSEG erneut die Rolle des Mittlers oder auch Organisators übernehmen.

4. Nachhaltigkeit und Resilienz in der Philologie

Auch Kultur ist letztlich ein spezifisches Ökosystem, und die Philologien stellen Instrumentarien bereit, herrschende Wissensreservoirs und -diskurse zu lesen, zu interpretieren und womöglich zu kritisieren. Dabei werden durchaus auch kontroverse Positionen identifiziert und müssen gegebenenfalls ausgehalten werden. Arbeit an textuellen und/oder oralen Diskursen gehört zum Kerngeschäft der Germanistik; dieses wird in der Internationalen Germanistik noch komplexer, da sie sich in einem permanenten *Code und Culture Switching* befindet und somit immer bilateral, oft genug tri- und multilateral gedacht werden muss.

Damit einhergehend sind Fragen nach einer mediterranen Kanonbildung in der deutschsprachigen Literatur zu stellen; es ist bezeichnend, dass in der gesamten Sektion außer Uwe Timms *Morenga* kein „deutscher“ Text behandelt wurde, und dieser thematisiert bekanntlich die deutsche Präsenz in Namibia und den Genozid an Herero und Nama im Jahr 1904. Andererseits spielten „nicht-muttersprachliche“ Texte eine herausragende Rolle in allen Vorträgen und wurden als Referenztexte für den DaF-Unterricht empfohlen. Auch hier eröffnet sich ein weites Feld – was sollen Studierende der mediterranen Internationalen Germanistik lesen, was hat Relevanz in Diachronie und Synchronie? Dabei gab es bemerkenswerte Vorschläge, wie sich Literatur als Wissensspeicher für DaF auch auf niedrigem Niveau fruchtbar machen ließe.

Als Resümee ist festzuhalten, dass die sechs eingangs präsentierten Themenschwerpunkte in der Sektion A12 tatsächlich im Mittelpunkt standen und eine Reihe von Punkten formuliert wurden, an die in Zukunft anzuknüpfen sein wird. Einigkeit bestand darin, dass wir die Chancen der Digitalisierung (digitale Gast-Vorträge, Videokonferenzen, Materialsammlungen, Plattformen wie Dhoch3 etc.) weiterhin intensiv nutzen wollen, aber ebenfalls, dass herkömmliche Live-Formate wie Kongresse oder Workshops durch Online-Angebote nicht zu ersetzen sind. So beendeten wir die Sektion mit vielen neuen Ideen für Forschung und Lehre, konkreten Plänen für eine wieder verstärkte Kooperation in Post-Corona-Zeiten (falls es eine derartige Epoche geben sollte) oder auch mit Corona, im Rahmen des Möglichen. Die MSEG wird weiterhin ein Forum zum Austausch und zur Zusammenarbeit im Mittelmeerraum zur Verfügung stellen, und wir freuen uns auf weitere gemeinsame Aktivitäten.

Elke Sturm-Trigonakis